

Leistungskultur

Gleichmacherei statt Exzellenz



Katja Unkel
Gründerin Managing People

Es mag gut gemeint sein, wenn gefordert wird, in der Schule keine Sportwettkämpfe mehr stattfinden zu lassen, damit es keine Verliererinnen und Verlierer gibt und wir allen das Gefühl von Erfolg vermitteln. Man übersieht jedoch die Schattenseiten. Wenn wir von klein auf den Leistungsstab kontinuierlich herabsetzen, verlieren wir den Anschluss. Nicht nur in Unternehmen geht es um Leistung und deren Beurteilung. Wenn man nie lernt, dass Wettbewerb normal ist und Verlieren – genauso wie Gewinnen – zum Leben gehört, gefährdet man seine Resilienz. Es verhindert eine gesunde Entwicklung, vorhandene Stärken vernachlässigen. Den Realitätsverlust gibt es inklusive, wenn man meint, das Leben sei stets einfach, leicht und voller Sonnenschein. Wahre Grösse erreicht man, wenn man scheitert, aufsteht, lernt und es dann besser oder anders macht.

Inklusion und Gleichberechtigung sind wichtig. Beides hat jedoch nichts mit Gleichmacherei zu tun oder damit, dass wir zwanghaft versuchen, Ungleiches gleich zu machen. Damit verstösst man genau gegen das, was Equity und Inklusion erreichen sollen: nämlich die Unterschiede willkommen zu heissen und Menschen in ihrer Individualität zu erfassen und fair zu behandeln. Es ist jedoch höchst unfair, Leistungsträgerinnen und -träger herabzusetzen, damit alle gleich sind. Wir klammern dann Unterschiede aus, die ebenfalls zur Vielfalt gehören.

Den Anreiz, persönlich oder unternehmerisch nach Exzellenz zu streben, mittels Heruntersetzen von Ansprüchen lahmzulegen, ist fatal. Das blockiert Innovation und Fortschritt, weil der Wille versiegt, sich zu verbessern und Herausforderungen anzunehmen. Man muss aus Fehlern lernen können. Wie soll das gehen, wenn wir keine machen, weil immer alles angepasst und korrigiert wird?

Leistung soll einen zudem mit Stolz erfüllen. Wahre Gleichberechtigung und gelebte Inklusion binden alle Menschen mit ein. Dazu gehört auch, die Leistungen anderer Personen anzuerkennen. Wichtig ist das Bewusstsein, dass Verlieren und Scheitern dazugehören. Das ist normal. Getreu dem Motto «Aufstehen, Krone richten, weitermachen!». Es gibt viele Kategorien, in denen man glänzen kann. Niemand ist überall der oder die Beste.

Es sind wichtige Bestrebungen, objektiv benachteiligte Personen miteinzubeziehen und sichtbar zu machen. Es gilt, darauf zu achten, dass jeder seinen Platz finden kann und mit Respekt behandelt wird. Dazu gehört derjenige mit Dokortitel gleichermaßen wie diejenige ohne universitäre Ausbildung. Kein Mensch ist wichtiger oder mehr wert als der andere. Das ist die Haltung, um den Blick auf die individuellen Stärken richten zu können.

Gastautorin Katja Unkel berät, coacht und trainiert Führungskräfte und Organisationen mit ihrer Firma Managing People.

Einkommensungleichheit

Die Reichen nützen allen



Reiner Eichenberger
Professor für Finanz- und Wirtschaftspolitik an der Universität Freiburg

Viele beschimpfen «die Reichen» als Problem und wollen sie enteignen. Ein aktuelles Beispiel dafür sind die Juso und ihre konfiskatorische Erbschaftssteuer, die auch von der SP, den Grünen, den KlimaSeniorinnen und weiteren Gruppen unterstützt wird. Sie schmähen die Reichen als Verursacher und Profiteure «der Klimakrise» und ihr Präsident hetzt: «Die Reichsten müssen endlich für die Klimakrise zur Rechenschaft gezogen werden.» Das ist blanker Unsinn. Wer wirklich an die «Klimakrise» glaubt und Gutes für «die Armen» tun will, muss Reichtum fördern.

In demokratischen Marktwirtschaften wird reich, wer aus Inputs mit niedrigem gesellschaftlichem Wert durch kluge Investition und Arbeit Outputs mit hohem gesellschaftlichem Wert schafft und so Gewinn erzielt. Mit solcher Wertschöpfung mehr den Reichen nicht nur den Wohlstand ihrer Kunden und Mitarbeiter, sondern der Gesellschaft im Allgemeinen:

Erstens wachsen ihre Steuerzahlungen mit ihrem Einkommen und Vermögen überproportional und ihr Konsum an Staatsleistungen unterproportional. Deshalb sind Reiche typischerweise die Nettozahler in die Gemeinschaftskasse, wohingegen Durchschnittsbürger Nettobezüger sind.

Zweitens nehmen die Reichen insgesamt nur einen kleinen Teil der Früchte ihres Reichtums für sich und überlassen den grossen Rest den Ärmern. Die allermeisten verkonsumieren ihr Einkommen und Vermögen nicht (sonst wären sie nicht reich). Als Folge stehen die in der Gesamtwirtschaft hergestellten Güter und Dienstleistungen den Ärmern günstig zur Verfügung.

Die stereotyp vorgetragene Klage, manche Superreiche hätten mit ihren Privatjets und Yachten einen riesigen CO₂-Fussabdruck, zielt ins Leere. Natürlich wächst der CO₂-Fussabdruck mit dem Einkommen und Vermögen – aber weit unterproportional. Oder anders gesagt: Ein Milliardär

hat zwar einen grösseren Fussabdruck als ein Millionär, aber nur einen Bruchteil des Fussabdrucks von tausend Millionären. Deshalb würde zusätzliche Umverteilung von oben nach unten «die Klimakrise» nicht entschärfen, sondern verschärfen.

Der Einwand, die Reichen würden ihre Mittel zwar nicht konsumieren, aber investieren und so auch Ressourcen verbrauchen, zieht nicht. Anders als der Konsum bringen die Investitionen keinen endgültigen Ressourcenverbrauch, sondern zielen auf einen gewinnbringenden Einsatz der Ressourcen. Sie steigern die volkswirtschaftliche Effizienz und Wertschöpfung, indem sie helfen, mit dem bisherigen Ressourceneinsatz noch wertvollere Güter und Leistungen für den Konsum durch «die Armen» zu machen oder den bisherigen Wohlstand mit weniger Ressourceneinsatz zu erreichen.

Somit gilt: Die Reichen sind nicht die Ursache «der Klimakrise». In demokratischen Marktwirtschaften helfen sie, alle Arten von Krisen besser und schneller zu bewältigen. Eine vernünftige Strategie zur Armutsbekämpfung darf deshalb nicht die Reichen enteignen, sondern muss die Armen ermächtigen, selbst produktiver und reicher zu werden, indem sie eigenes Kapital aufbauen können: mehr Human-, mehr Finanz- und mehr Sachkapital. Dafür müssen die öffentlichen Bildungsinstitutionen verbessert und die private Bildung sowie das private Sparen und Investieren steuerlich entlastet werden.

Reiner Eichenberger ist regelmässiger Kolumnist der «Handelszeitung». Die in den Kolumnen vertretenen Ansichten können von jenen der Redaktion abweichen.

Flucht der Super-Reichen

Unausgegrenzte Pläne von links



Carmen Schirm-Gasser
Redaktorin

Seit Juli dieses Jahres regiert in Grossbritannien die linke Labour-Partei. Ganz im Gegensatz zu Europa, das politisch gesehen rechts steuert. Labour ist bekannt dafür, dass sie Umverteilung als geeignete Massnahme zur Förderung des Wohlstands breiterer Bevölkerungsschichten ansieht. Premierminister Sir Keir Starmer dreht deshalb an allen möglichen Stellschrauben für Steuererhöhungen. Die wichtigste Änderung besteht in der Abschaffung des Non-Dom-Status, welche bereits die Vorgängerregierung angekündigt hatte. Ab nächstem Jahr soll das weltweite Vermögen einer Person neu der Erbschaftssteuer unterliegen, wenn sie zehn Jahre in Grossbritannien verbracht hat. Und diese Erbschaftssteuer liegt bei rekordhohen 40 Prozent. Auch gegen Londons Rainmaker will man vorgehen.

Die Carried Interests (die Gewinnbeteiligung am erzielten Vermögenszuwachs einer Kapitalanlage zugunsten des Managers) von Private-Equity-Firmen und Hedgefonds-Managern könnten statt mit derzeit 28 Prozent mit 45 Prozent besteuert werden. Vielen mag das Hin und Her von Reichen egal sein. Doch das oberste 1 Prozent der britischen Einkommensverdiener bezahlt fast 30 Prozent aller Einkommens-

steuern. Wenig überraschend wandern nun die Superreichen in Scharen aus dem einst liberalen Vorderland. Dabei war London für die ortsunabhängigen Superreichen ein goldenes Tor zur globalisierten Geschäftswelt. Jahrzehntlang haben aufeinanderfolgende Regierungen – von Tony Blairs Labour-Partei bis zu Boris Johnsons Konservativen –

ausländischen Finanziers und Wirtschaftsführern den roten Teppich ausgerollt, vor allem durch Steuererleichterungen. Die neue Linke Englands jedoch scheint das System des internationalen Wettbewerbs bei Steuersystemen nicht zu verstehen. Dieses ist darauf ausgelegt, finanzstarke Steuerzahler anzuziehen, die noch nie so viel Auswahl hatten.

Die Schweiz könnte davon profitieren. Steht jedoch seit kurzem im Abseits. Solange die Initiative der Juso noch pending ist, machen vermögende Menschen einen Bogen um die Schweiz, wie die Spezialisten unisono kommentieren. Die Jungsozialisten haben im Februar eine Erbschaftssteuerinitiative eingereicht, welche eine Steuer von 50 Prozent auf Erbschaften über 50 Millionen Franken verlangt. Reiche möchten Sicherheit, und die wird anderswo klarer angeboten. Die Liste der zehn beliebtesten Auswanderungsländer für Reiche von Henley & Partners zeigt: Die Schweiz steht auf Platz sieben, mittlerweile hinter Italien und vor Griechenland. Selbst dieser Mittelfeldplatz ist wacklig. Denn die jungen Sozialisten der Schweiz verhindern, dass die Schweiz davon profitiert, was die neue Linke Grossbritanniens verbockt.

DIALOG

Handelszeitung online 2.10.2024
«Lohnexzesse bei Kantonalbanken? Ein Goldesel unter Beschuss»
Die unverschämte Lohn-erhöhung der Geschäftsleitung der Schwyzer Kantonalbank von 50 Prozent wurde vom Kantonsrat heftig kritisiert. In Zukunft wird das Gehalt für die fünf Mitglieder der GL gedeckelt.
HZ-Benutzername: bbb55

Handelszeitung online 5.10.2024
«Uhrenhändler schluckt Hodinkee: Macht das Sinn?»
Der «bruit du couloir» flüsterte schon seit längerem, dass

Hodinkee in Konkurs gehe. Traurige Tatsache ist: Es gibt bald keine unabhängigen Plattformen mehr, auf denen man sich unvoreingenommen bis kritisch über Uhren austauschen und informieren kann. Alles ist nur noch auf Absatz gebürstet. Schade!
Karen Olivo

Handelszeitung online 3.10.2024
«Open AI diktiert den Geldgebern die Bedingungen»
Die lieben Tech-Halbgötter, die nur zur Arbeit gehen, um die Welt zu einem besseren Platz zu machen ... Das ist

lächerlich und zeigt, wie faden-scheinig das Silicon Valley ist. Meta, Amazon, Google, Microsoft, Apple – Profitoptimierung und kein Interesse, die Welt zu verbessern. Geld und Macht, das ist, was die Halbgötter wollen.
HZ-Benutzername: retoa

Handelszeitung online 7.10.2024
«Die Rolle rückwärts ist nicht sinnvoll»
Die Zeit lässt sich zwar nicht zurückdrehen, aber: «Only fools never change their minds!»
Alex Jonesco

► Ihre Meinung ist uns wichtig. Wir freuen uns über Kritik, Lob und Anregungen über folgende Kanäle:
E-Mail: redaktion@handelszeitung.ch Twitter: twitter.com/handelszeitung Facebook: facebook.com/handelszeitung Online: Posten Sie Ihre Meinung auf www.handelszeitung.ch unter einen Artikel

IMPRESSUM

Redaktion «Handelszeitung»
Ringier AG, Ringier Medien Schweiz
Flurstrasse 55, 8048 Zürich,
Telefon: 058 269 22 80
E-Mail: redaktion@handelszeitung.ch,
www.handelszeitung.ch
Verlag Flurstrasse 55, 8048 Zürich,
Telefon: 058 269 22 20
E-Mail: verlag@handelszeitung.ch
Herausgeberin Ringier AG, Ringier Medien Schweiz,
Brühlstrasse 5, 4800 Zofingen
Geschäftsleitung Ladina Heimgartner
Chefredaktor Markus Diem Meier (mdm)
Stv. Chefredaktor Holger Alich (ali), Marcel Speiser (spm)

Redaktion Unternehmen/Politik: Michael Heim (Leitung/hec), Seraina Gross (stv. Leitung/rai), Carmen Schirm-Gasser (scc), Bernhard Fischer (fib), Andreas Güntert (ag), Gabriel Knufer (gku), Andreas Valda (val) – Management: Tina Fischer (Leitung/fit) – Internationale Wirtschaft: Peter Rohrer (Chefökonom/rop), Fabienne Kinzelmann (kin) – Autor, redaktionelle Projekte: Stefan Barmettler (bar) – Volontariat: Lena Madonna (mdl), Samuel Walder (was) – Specials: Florian Fels (Co-Leitung/ff), Jasmine Alig (Co-Leitung/ali)
Korrespondent Bundeshaus Andreas Valda (val)
Leiter Strategieprojekte-Management/Innovation Stefan Mair
Channel-Management Dominic Benz (Leitung/dob), Michael Hotz (mth), Olivia Ruffiner (rul)

Social-Media-Redaktion Lukas Borner
Ständige Mitarbeitende Kurt Bahnmüller (kb), Gisbert L. Brunner (glb), Fredy Gilgen (fg), Constantin Gillies (cg), Fredy Hämmerli (fh), Sira Huwiler-Flamm (huw), Pirmin Schilliger (ps), Silvan Wegmann (Karikatursit), Kurt Speck (spe), Daniel Tschudy (dts)
Sekretariat Denise Alt
Layout Julie Body (Creative Director/Leitung), Mario Imondi (stv. AD), Sarina Joos, Tessa Ruppert (Infografik), Marco Müller, Michael Müller, Bernadette Schenker
Bildredaktion Fotodesk RMS, Hanna Jaray
Korrektur Susanne Scherrer (Leitung), Cordula Hawes-Bilger (stv. Leitung), Sonja Brunschweiler, Carsten Stütz, Karin Büchler

Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen im Sinne von Art. 322 StGB: Admeira AG, Energy Broadcast AG, Energy Schweiz Holding AG, Energy Bern AG, Energy Zürich AG, Energy Basel AG, Grupa Ringier Axel Springer Polska AG, Gryps AG, Homster AG, JobCloud AG, OneLog AG, Ringier Central and Eastern Europe AG, Ringier Digital Ventures AG, Ringier Print Holding AG, Ringier Sports AG, Ringier Sports Media Group AG, SMD Schweizer Medien-datenbank AG, Ticketcorner Holding AG, Ringier Emerging Markets GmbH (Deutschland), Ringier MediaTech GmbH (Österreich), S.C. Ringier Romania S.R.L. (Rumänien), EJOBS GROUP S.R.L. (Rumänien), REALMEDIA NETWORK SA (Rumänien), Ringier Pacific Limited (Hongkong), Homsters Asia Pte. Ltd. (Singapur), Ringier Vietnam Company Limited (Vietnam), Ringier Vietnam Classifieds

Company Limited (Vietnam), Ringier South Africa (Pty) Ltd (Südafrika), Ringier One Africa Media (Pty) Ltd (Südafrika)
Vermarktung Ringier Advertising,
Flurstrasse 55, Postfach, 8021 Zürich,
Ringier Advertising, Flurstrasse 55,
Postfach, 8021 Zürich
Anzeigen/Media Services: Tel. 058 269 20 00;
mediaserviceprint@ringier.ch
Anzeigenpreise und AGB:
www.ringier-advertising.ch
Managing Director: Thomas Passen
Director Sales: Luca Schena
Head of Sales: Annick Cochard, Thierry Hansen
Director Media Services Print & Digital: Sarah Näf
Teamlead Media Service Print: Ruth Gmür
Head of Media Service Digital & AdOperations: Sabrina Miccoli
Abonnemente:
1-Jahres-Abo Schweiz: Fr. 290.– (inkl. Porto und MwSt.),
1-Jahres-Abo Europa: Fr. 385.– (inkl. Porto),
Halbjahres-Abo Schweiz: Fr. 160.– (inkl. Porto und MwSt.),
Halbjahres-Abo Europa: Fr. 207.50 (inkl. Porto)
Einzelverkaufspreis: Fr. 5.50;
Erscheinung: wöchentlich (Donnerstag)/
50 Ausgaben.
Kundenservice
Telefon: 058 269 25 05,
kundenservice@handelszeitung.ch
Druck DZZ Druckzentrum Zürich AG
Werf-Auflage: 31969